



Eröffnung der gat 2011 in Hamburg

50. Gasfachliche Aussprachetagung

Im CCH – Congress Center Hamburg, Saal G
Am Dammtor/Marseiller Straße, 20355 Hamburg

25. Oktober 2011

Technologie prägt Markt

Rede von Prof. Dr.-Ing. Matthias Krause

Präsident des DVGW Deutscher Verein des Gas- und Wasserfaches e.V.

Sehr geehrter Herr Herr Woste,
sehr geehrter Herr Tiessen,
sehr geehrter Herr Dr. Franke,
sehr geehrter Herr Kurth,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie ganz herzlich zur GAT 2011 in Hamburg. Mit der 50. GAT feiern wir in diesem Jahr ein kleines Jubiläum. Die GAT ist in diesen fünf Jahrzehnten im wahrsten Sinne des Wortes „groß“ geworden. Gut 500 Gasfachleute trafen sich auf der ersten GAT 1962. Heute begrüßen wir zu unserem Branchentreffen rund sechs Mal so viele Teilnehmer.

Mittlerweile sind es etwa 3.000 Fachexperten, die sich alljährlich im Kongress und bei den rund 200 Ausstellern über aktuelle Gas-Themen informieren. Damit gehört die GAT auch europaweit zu den Leitveranstaltungen des Gasfaches. Im Zentrum steht für uns nach wie vor der persönliche Austausch mit den Fachkollegen.

Herzlich begrüßen möchte ich auch in diesem Jahr unsere Gäste aus dem europäischen Ausland, allen voran unsere Kollegen aus den österreichischen und schweizerischen Gas- und Wasser-Vereinigungen. Ich freue mich besonders, dass wir den Gästen aus dem nicht deutschsprachigen Raum wiederum eine Simultanübersetzung ins Englische anbieten können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

die 50. GAT ist ein Grund zum Feiern und zugleich Ansporn, die Herausforderungen an unsere Branche anzunehmen. Die Weichen für die grundlegende Umgestaltung unserer Energieversorgungssysteme sind gestellt. Impulsgeber hierfür sind der laufende Regulierungsprozess in Europa, die ehrgeizigen klimapolitischen Ziele und vor allem die nach den Ereignissen in Fukushima beschlossene Energiewende.

Damit befindet sich die gesamte Prozesskette der Gaswirtschaft in Bewegung – und zwar von den Förderquellen bis zum Wärmemarkt . Umso wichtiger ist es, dass wir aus unserer Branche heraus technologische Innovationen und Konzepte entwickeln. Innovationen und Konzepte, die sowohl in der politischen Diskussion als auch in der praktischen Umsetzung belastbar sind. Wer eine schnelle Integration der Erneuerbaren Energien in das Energiesystem will, kommt an Gas nicht vorbei. Gas ist mehr als eine Brückentechnologie, Gas ist der Schlüssel zur Welt der Erneuerbaren Energien.

In den nächsten zwei Tagen geht es um die enormen Potenziale, die intelligente Gas-Technologien für die Energiesysteme der Zukunft bieten. Der DVGW hat dieses Potenzial frühzeitig erkannt.

Mit der 2009 aufgelegten Innovationsoffensive hat der DVGW – sozusagen quer zur Politik – neue Optionen für Gas auf technologischer Basis entwickeln und vor allem in der Branche verankern können. Vor einem Jahr haben wir die ersten Ergebnisse der Innovationsoffensive auf der GAT 2010 in Stuttgart präsentiert.

Die dort vorgestellten Ideen und Argumente konnten in diesem Frühjahr nahtlos in die Debatte um eine Energiewende nach Fukushima eingebracht werden. Als Erfolg der ersten Phase sehen wir, dass Gas wieder einen zentralen Stellenwert in der zukünftigen Energieversorgungsstruktur Deutschlands hat.

Mit der Innovationsoffensive verfolgen wir drei Technologiepfade:

- Die Einbindung erneuerbarer gasförmiger Energieträger (Stichwort: Greening of Gas)
- Die Weiterentwicklung innovativer Gasanwendungen, der Gas-Plus-Technologien und insbesondere der Kraft-Wärme-Kopplung
- Und die Nutzung der Gas-Infrastruktur als Energiespeicher

Biogas ist eine grundlastfähige erneuerbare Energie und hebt sich daher signifikant von der volatilen Windkraft und der Photovoltaik ab. Angewendet in flexiblen Gaskraftwerken oder in BHKWs wirkt es ausgleichend auf das Stromnetz. Es hilft so, die Schwankungen von Wind und Sonne auszuregeln und im Ergebnis die Systemstabilität im Stromnetz zu halten. Dazu muss die Kraft-Wärme-Kopplung aber stromgeführt laufen, mit einer entkoppelten Wärmeseite, was wiederum Speicher erforderlich macht.

Hocheffiziente KWK-Technologien gewinnen im Zusammenspiel mit der Gebäudedämmung eine weitere Bedeutung: der verstärkte Einsatz der Kraft-Wärme-Kopplung hilft uns, auf übermäßige teure Dämmung der Gebäude zu verzichten und trotzdem die im Energiekonzept der Bundesregierung postulierten Klimaschutzziele zu erreichen.

In Zeiten knapper werdenden Geldes halte ich diesen volkswirtschaftlichen Ansatz für richtig, weil wir nur so ein bezahlbares Konzept vorlegen können. Professor Hake vom Forschungszentrum Jülich wird heute Nachmittag unser Konzept aus der Innovationsoffensive unter dem Blickwinkel der CO₂-Vermeidungskosten darstellen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Power-to-Gas ist seit Kurzem in aller Munde. Wir konnten hier aus der Innovationsoffensive heraus diese technische Konzeption weiterentwickeln und in die energiepolitische Debatte einbringen. Denn eines ist uns allen klar: Sobald man über den Nutzbedarf Strom produziert, muss man speichern oder abschalten. Wenn ich mir nun die aktuellen Zahlen der DENA anschauere, sollen in 2020 rund 150 Gigawatt Leistung aus erneuerbaren Quellen installiert sein. Heute nutzen wir in der Spitze nur ca. 80 Gigawatt. Die zentrale Technologie ist dabei die Elektrolyse, in der chemischen Industrie bekannt und bewährt. Sie für die Belange der Energieversorgung fit zu machen, ist jetzt unsere Aufgabe.

Auch über den Wasserstoff wurde in den letzten Monaten viel gesprochen. Wir sollten uns hier offen zeigen – und ruhig auch mal unserer eigenen Kompetenz vertrauen. Wasserstoff hatten wir bis in die 1990er Jahre in unseren Netzen, und zwar als Stadtgas. Wenn sich also jemand hier auskennt, dann ist es der DVGW !

Wir wollen in der Innovationsoffensive auch in den nächsten beiden Jahren die Technologien für das Gas weiterentwickeln. Dafür haben Sie sich auf unserer Mitgliederversammlung im Juli dieses Jahres klar ausgesprochen. Bei Power-to-Gas müssen wir jetzt Demonstrationsanlagen

aufbauen. Kraft-Wärme-Kopplung muss als stromgeführte Technologie, weiterentwickelt werden. Beim Netzmanagement wird es eine engere Verzahnung mit der Stromseite geben. Und bei der Wasserstoffzumi- schung müssen wir auch im Regelwerk Grenzwerte entwickeln.

Ich möchte unsere Gremien ermutigen, die Impulse aus der Innovations- offensive aufzunehmen, und unsere Technischen Regeln entsprechend weiterzuentwickeln.

Aber, diese Frage muss auch erlaubt sein, lohnen sich die Anstrengun- gen überhaupt? Wenn wir davon überzeugt sind, dass Gas – damit mei- ne ich Erdgas, Biogas und Wasserstoff – ein technisch und ökonomisch unverzichtbares Komplementärsystem zur Stabilisierung eines regenera- tiv bestimmten Energiesystems der Zukunft ist, dann muss der Blick auch auf die Verfügbarkeit von Erdgas, und zwar langfristig, gerichtet werden.

Und auch hier haben technologische Entwicklungen und Durchbrüche die Perspektive weltweit und damit auf für Nord-West-Europa deutlich verändert:

- Die Erschließbarkeit unkonventioneller Lagerstätten insbes. in USA, aber auch in anderen Teilen der Erde hat das reale Erdgas- angebot schon heute deutlich erhöht und die statistische Reichwei- te der Erdgasreserven von heute um weitere ca. 60-70 Jahre er- heblich verlängert.
- Die Flüssig-Erdgas (LNG)-Kapazitäten (Verflüssigung und Regasi- fizierung) werden weltweit und auch in Europa erheblich ausgebaut und bringen neue, bisher nicht vermarktbare Erdgasmengen an den Markt (Katar). In Nord-West-Europa z.B. werden sich zwi-

schen 2008 und 2013 die Regasifizierungskapazitäten auf ca. 120 Milliarden Kubikmeter pro Jahr praktisch verdoppelt haben.

- Große Import-Pipeline-Projekte (z.B. Nord Stream 55 Milliarden Kubikmetern pro Jahr) und Transit-Pipelines (Opal, NEL) verbessern die Diversifikation der Transportwege für Deutschland.
- Schon heute sind für den deutschen Markt mehr als 20 Milliarden Kubikmeter Arbeitsgasvolumen in Untergrundspeichern verfügbar. Dieses Volumen wird in den nächsten zehn Jahren wahrscheinlich um weitere zehn Milliarden Kubikmeter ansteigen.
- Damit werden bald 30-40% des Jahresverbrauchs in Untergrundspeichern Verfügung stehen.

Das Fazit bzgl. der Verfügbarkeit von Erdgas einschließlich der notwendigen Infrastruktur lautet deshalb: Auch bei zurückgehender Eigenproduktion von Erdgas in Nord-West-Europa wird Erdgas in Deutschland für eine maßgebliche Rolle im Energiesystem der Zukunft reichlich zur Verfügung stehen. Es ist daher dringend geboten, dass wir unsere innovativen Anstrengungen weiter forcieren.

Flankierend müssen wir es schaffen, die Potentiale, die Erdgas unbestreitbar hat, auch in den aktuellen Gesetzgebungsverfahren nicht verloren gehen zu lassen. Hier versteht sich der DVGW als unabhängiger Technologieberater. Der DVGW wird seine Position als neutrale technisch-wissenschaftliche Einrichtung und als Regelsetzer noch stärker nutzen, den Dialog auch im politischen Raum fachlich orientiert und frei von Einzelinteressen zu führen – wie wir es seit Jahren erfolgreich etwa mit dem Bundeswirtschaftsministerium, den Energieaufsichten oder, sehr geehrter Herr Kurth, mit der Bundesnetzagentur pflegen.

Aktuell sind mehr als 20 relevante, teilweise aufeinander bezogene Gesetzesvorlagen in der Pipeline, z.B. das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), das KWK-Gesetz, die Energieeinsparverordnung (EnEV), das Netzausbaubeschleunigungsgesetz usw. Ich möchte an dieser Stelle nur auf einen Aspekt näher eingehen:

- Wie sehr der bestehende Rechtsrahmen ineinander greift, miteinander verwoben ist, zeigt das Beispiel Wasserstoff. Der DVGW begrüßt, dass Wasserstoff, wenn er in Energieanlagen eingespeist wird, ebenfalls unter das Energiewirtschaftsgesetz fällt. Zu beachten ist allerdings, dass damit Wasserstoff und synthetisches Methan nach der Novelle des Energiewirtschaftsgesetzes – EnWG – dem Biogas gleichgesetzt wird. Alle privilegierenden Regelungen für Biogas greifen dann auch für Wasserstoff und synthetisches Methan. Das EnWG legt ferner die bundesweit alleinige Zuständigkeit für Fragen des Netzanschlusses und der Netznutzung für Biogasanlagen in die Hände der Bundesnetzagentur, selbstredend, dass dies dann auch für die anderen regenerativen Gase gilt. Meine sehr geehrten Damen und Herren, dies reicht natürlich bis in die Regelungen der Gasnetzzugangs-Verordnung. Fakt ist jedoch: Die Einspeisung des Wasserstoffs ins Erdgasnetz kann maßgeblich zur Stabilität der durch die fluktuierenden Einspeisungen geforderten Stromnetze beitragen. Bei der Betrachtung der Kosten ist allerdings klarzustellen wo der Nutzen ist. Dieser liegt ganz eindeutig beim Stromnetz.
- Der DVGW als energierechtlich zitierter Regelsetzer ist aufgerufen, die neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen in seinem Portfolio der Technischen Regelsetzung angemessen abzubilden. Neben einem bereits gewachsenen und mit allen interessierten Kreisen

abgestimmten Regelwerk für Biogas wird vermutlich zukünftig auch ein energetisch geprägtes Regelwerk des DVGW für andere regenerative Gase geben.

Nicht nur der nationale Rechtsrahmen ist in Bewegung.

Europaweit möchte ich zwei uns betreffende Initiativen nennen, die derzeit im Europäischen Parlament und dem Ministerrat beraten werden:

- Um im Bereich der Energieeffizienz neue Impulse zu setzen, hat die Europäische Kommission am 8. März 2011 einen neuen Energieeffizienzplan (EEP) mit Maßnahmen für weitere Einsparungen bei der Energieversorgung und -nutzung vorgelegt. Der Maßnahmenkatalog sieht unter anderem vor:
 - Die Einführung nationaler Energieeffizienzziele,
 - Die Verpflichtung zur Sanierung Öffentlicher Einrichtungen,
 - Die genaue Verbrauchserfassung und Abrechnungen,
 - Die Förderung hocheffizienter Kraft-Wärme-Kopplung.

- Noch 2011 wird die EU-Kommission unter Federführung der Generaldirektion Energie eine Energie-Roadmap 2050 herausbringen. Sie folgt der Klima-Roadmap 2050, die von der Generaldirektion Klima entwickelt wurde. Während die Klima-Roadmap ihren Schwerpunkt auf der Verringerung von Treibhausgasemissionen in der europäischen Wirtschaft um 80-95 Prozent haben wird, soll es in der Energie-Roadmap darum gehen, verschiedene Wege zu sektorspezifischen Zielen aufzuzeigen. So sollen die Ziele der EU-Energiepolitik Nachhaltigkeit, Energiesicherheit und Wettbewerbsfähigkeit thematisiert werden. Der Fokus liegt auf der Frage, wie Energiesicherheit und Wettbewerbsfähigkeit durch die Transforma-

tion zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft verbessert werden können.

Es ist Aufgabe des DVGW, den Beitrag moderner Gastechnologien für Lösungen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Energieversorgung gegenüber den Institutionen der Europäischen Union darzustellen – und dies erfolgt derzeit.

Meine Damen und Herren, der Umbau der Energiesysteme bringt an vielen Stellen auch den Konflikt Energiegewinnung versus Umwelt zum Vorschein. Besonders häufig äußert er sich im Zusammenhang mit unseren Wasserressourcen. Zu nennen sind hier die Themen: Biogas/Biomasseerzeugung, CO₂-Abscheidung und –Speicherung, Gewinnung unkonventioneller Erdgasvorkommen, besser bekannt auch als shale gas oder Schiefergas.

Die Bilder und Berichte, die uns zu letzterem über die Medien insbesondere aus den USA erreichen, schüren Ängste. Die Rolle und vornehme Pflicht des DVGW ist hier, die mediale Berichterstattung kritisch zu hinterfragen und Informationen aus erster Hand zu beschaffen und seinen Mitgliedern anzubieten. Gleichzeitig sind wir Fachleute genug, um die Vorhaben und insbesondere die eingesetzten Verfahren in Deutschland hinsichtlich möglicher Gefährdungen unvoreingenommen zu untersuchen und zu bewerten.

Die derzeitigen Vorhaben bei der Erkundung und Erschließung unkonventioneller Erdgaslagerstätten in Deutschland werden im Wesentlichen über das Bergrecht geprüft und genehmigt. Nun verfügen wir in Deutschland damit über einen Rechtsrahmen, der im Vergleich zu anderen Staa-

ten ein hohes Maß an Umweltschutz möglich macht. Es sind aber noch Verbesserungen notwendig, beispielsweise die Ausweitung der UVP-Pflicht, das heißt eine Umweltverträglichkeitsprüfung im Einzelfall für diese Vorhaben zu verankern.

Aus Sicht des DVGW müssen die Sicherheit der Wasserversorgung und die Belange des vorsorgenden Gewässerschutzes angemessen in den Genehmigungsverfahren berücksichtigt und ggf. mit Auflagen für den Betreiber der Gasgewinnung flankiert werden.

Man muss jedoch auch die Kirche im Dorf lassen. Tatsache ist: Konventionelle Erdgasförderung wird seit vielen Jahrzehnten in Deutschland auf höchstem Niveau und daher nahezu medial geräuschlos durchgeführt. Weltweit gesehen überschreiten die Schätzungen der potentiellen Vorkommen die derzeit nachgewiesenen konventionellen Erdgasvorkommen. Durch eine Förderung in Deutschland könnte die Versorgungssicherheit weiter deutlich erhöht werden. Dies trägt mit dazu bei, dass Erdgas eine wichtige Rolle in der zukünftigen Energieversorgung spielen kann. Das alles darf aber keinesfalls zu Lasten der Versorgungssicherheit beim Trinkwasser gehen.

Ich freue mich, dass wir Ihnen gemeinsam mit dem Wirtschaftsverband Erdöl- und Erdgasgewinnung (WEG) einen Vortragsblock zu diesen Themen anbieten können. Wir werden den begonnenen offenen und vertrauensvollen Dialog mit dem WEG fortsetzen.

Ein weiteres Thema, das ebenfalls eine hohe Präsenz in den Medien zeigte, ist die CO₂-Abscheidung und Speicherung – kurz CCS. Derzeit ist zwar unklar, ob und wann ein Gesetz zur Umsetzung der entsprechen-

den europäischen Richtlinie in Deutschland verabschiedet wird – der Bundesrat hatte am 23. September den Gesetzesentwurf mehrheitlich abgelehnt. Nun will die Bundesregierung den Vermittlungsausschuss von Bund und Ländern anrufen. Trotzdem ist das Thema für den DVGW von Bedeutung. Das gilt sowohl für die mögliche Beeinträchtigung von Wasserressourcen als auch für die Technische Regelsetzung im Bereich des Pipeline-Transportes.

Grundsätzlich ist zu begrüßen, dass es sich bei dem vorliegenden Gesetzentwurf lediglich um ein Demonstrationsgesetz handelte. Denn insbesondere bei der unterirdischen CO₂-Lagerung sind viele Fragen unbeantwortet. Diese müssten gegebenenfalls in weiteren Forschungsprojekten noch intensiv bearbeitet werden.

Anders hingegen verhält es sich beim CO₂-Transport in Pipelines. Diesen regelt das Gesetz ja analog § 49 Energiewirtschaftsgesetz. Damit ist der Link zum DVGW und der technischen Selbstverwaltung gegeben. Bereits im Vorfeld des Gesetzesentwurfes hat der DVGW signalisiert, dass er dazu bereit ist, diesen gesetzlichen Rahmen mit einem technischen Regelwerk auszufüllen. Auch auf europäischer und weltweiter Normungsebene laufen die Vorbereitungen zur Gründung von Normungsgremien und der Erstellung von Normen. Wir befürworten diese Aktivitäten und haben uns bereits aktiv über DIN, CEN und ISO eingebracht.

Eine weitere Dimension erhält das Thema CO₂-Abscheidung und -Transport, wenn man an die CO₂-Verwendung bei der Methanisierung von Wasserstoff denkt. Erste Forschungsprojekte weisen in eine vielversprechende Richtung. Nun gilt es, industrielle Partner zu gewinnen.

Meine Damen und Herren,

die Einspeisung von Biogas in das Erdgasnetz ist mittlerweile mit rund 100 Anlagen bewährte Praxis. Um aber die klimapolitischen Vorgaben zu erreichen, sind etwa 2000 Anlagen bis zum Jahr 2030 erforderlich. Somit ist es nur verständlich, dass bei der Biogaserzeugung eine verstärkte Industrialisierung festzustellen ist. Das betrifft sowohl die Erzeugung von Biomasse, als auch die zunehmende Größe der Biogasanlagen. Der damit einhergehenden Gefahr einer Beeinträchtigung unseres Trinkwassers – diesmal von oben- begegnen wir im DVGW offensiv. Die Innovationsoffensive Gas beinhaltet ein Projekt zur Erstellung eines Biogas-Potentialatlases, der die Fragen nach den Potentialen der einspeisbaren und nachhaltig erzeugbaren Biogasmengen aufgreift. Auch hier gibt der gesetzliche Rahmen vor, dass sich der DVGW umfassend dem Biogas widmen soll.

Mit der aktuellen Novelle des Energiewirtschaftsgesetzes fallen Anlagen zur Biogaserzeugung – wenn sie ins Strom- oder Gasnetz Energie einspeisen – unter dieses Gesetz und somit auch unter das DVGW-Regelwerk. Alle Akteure haben die Entwicklungen frühzeitig erkannt, und entsprechend im Sinne einer gemeinsamen Sache gehandelt. Gemeinsam mit dem Fachverband Biogas unter Einbindung der DWA wurde jüngst die Gründung eines Gemeinschaftsausschusses Biogas erörtert.

Frühzeitiges Handeln ist auch in einem ganz anderen Feld geboten: Zum Abschluss meiner Ausführungen möchte ich Sie noch auf einen Aspekt aufmerksam machen, der die Facharbeit im Kern betrifft.

Viele von Ihnen sind im DVGW und bei anderen technischen Regelsetzern aktiv. - Herzlichen Dank an dieser Stelle für Ihr fachliches und persönliches Engagement.

Die technische Regelsetzung im DVGW ist eingebettet in eine Vielzahl von Aktivitäten, die eng miteinander verzahnt sind. Besonders zu nennen: Die Forschung! Die Innovationsoffensive macht deutlich, wie wichtig Forschung als Basis der Regelwerksarbeit ist. Doch auch Berufsbildung sowie Prüfung und Zertifizierung und nicht zuletzt Informationsveranstaltungen wie diese leisten einen zentralen Beitrag für die technische Regelsetzung. Das Bundesverfassungsgericht hat eindeutig klargestellt: Eine Regel der Technik wird erst dann zu einer „Allgemein anerkannten Regel der Technik“, wenn diese von der Mehrzahl der Fachleute für richtig erkannt und in der Praxis angewandt wird.

Das zeigt, wie wichtig eine enge Verzahnung der einzelnen Aktivitäten des DVGW ist, der alle diese Felder abdeckt und damit effizient arbeiten kann. Doch es gibt insbesondere europäische Entwicklungen, die diese gewachsenen und bewährten Strukturen aus dem Gleichgewicht bringen könnten.

Tatsache ist: Normung findet zunehmend in Europa statt. Auch Dienstleistungsnormen – und damit ein Großteil der DVGW-Arbeitsblätter – werden in Zukunft europäisch harmonisiert werden. Wir müssen und werden dafür Sorge tragen, dass wir auch in Zukunft als Branche eigenverantwortlich in Europa handlungsfähig bleiben und gestalterisch tätig sein können. In diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben darf die gute strategische Aufstellung des DVGW in Europa: Seit 1990 hat er die

Federführung und den Vorsitz des EU Normungsgremiums für Gasinfrastrukturen, in dem alle Prozessketten abgebildet werden.

Davon losgelöst führt der DVGW intensive Diskussionen mit anderen technischen Regelsetzern wie dem DIN sowie mit den zuständigen Ministerien, wie dies erreicht werden kann. An dieser Stelle möchte ich alle Beteiligten zu einer kooperativen Zusammenarbeit im Interesse der Sache einladen!

Schluss

Meine Damen und Herren, es ist unwiderruflich: Gas, Elektroenergie und Wasser sind nicht mehr getrennt voneinander zu sehen. Entsprechend vernetzt arbeiten wir im DVGW. Diesen Weg möchten wir gerne gemeinsam mit allen Partnern weitergehen und den DVGW in seiner Rolle als Kompetenzträger für die Gaswirtschaft stärken.

Wir wollen die technologischen Impulse setzen.

Erlauben Sie mir zum Schluss eine persönliche Bemerkung:

Als Ingenieur würde ich mir wünschen, dass wir Techniker häufiger gefragt würden. Ich bin überzeugt, wir haben viel beizutragen. Dies wird man auf dieser Tagung sehen. Und Ingenieure sind auch vielfach gute Strategen und Kaufleute! Hierfür ist die Innovationsoffensive ein gutes Beispiel.

Für die Umsetzung braucht es aber viele verschiedene Partner. Nur gemeinsam haben wir die Möglichkeit, unsere Vorstellungen wirksam zu entwickeln, zu kommunizieren, in die politischen Entscheidungen einzubringen und schließlich die Umsetzung zu einem Erfolg im Sinne des

Gases zu führen. Vor diesem Hintergrund ist auch das Motto unserer 50. Jahrestagung zu sehen: Technologie prägt Markt!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Fachkollegen, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. Ein besonderer Dank gilt dem Standort-Sponsor E.ON Hanse, Herr Tiessen, recht herzlichen Dank.

Nutzen Sie intensiv alle Angebote der diesjährigen GAT.

Ich freue mich auf spannende Diskussionen und wünsche uns allen eine erfolgreiche GAT 2011!